

Die Expropriateure werden expropriert. Ich sehe den Hauptsinn des „Kapitals“ einschließlich seiner Vorarbeiten darin, eine umfassende wissenschaftliche Begründung für die welthistorische Rolle der Arbeiterklasse zu geben. Im Manuskript 1861 - 1863 gebraucht Marx zwar den Begriff der proletarischen Revolution selten. Aber es darf nicht übersehen werden, daß es sich um ein Manuskript handelt, das Marx in der vorliegenden Form nicht veröffentlichen wollte. Aber wo in diesem Manuskript enthüllt Marx nicht den antagonistischen Widerspruch zwischen Lohnarbeit und Kapital und begründet nicht das ökonomische Bewegungsgesetz der kapitalistischen Gesellschaftsformation, das mit Notwendigkeit zu ihrem Untergang führt?

Auch Kollege Laueremann scheint seine Auffassung nicht problemlos zu verfechten, sonst würde er nicht nach der Arbeiterklasse als historischem Subjekt fragen. Selbstverständlich ist das ökonomische Bewegungsgesetz des Kapitalismus kein Automatismus. Es setzt bewußtes Handeln der Arbeiterklasse und eine revolutionäre Situation für die Durchführung der proletarischen Revolution voraus. Es bestehen keine Meinungsverschiedenheiten darüber, daß in der BRD der subjektive Faktor in der revolutionären Arbeiterbewegung nicht auf der Höhe der objektiven Erfordernisse steht.

Die Formen der sozialistischen Revolutionen sind nach nationalen und historischen Bedingungen unterschiedlich. Sicher werden die Werktätigen der BRD über neue Formen demokratischer antimonopolistischer Aktionen oder über die Friedensbewegung an die grundlegende Erneuerung ihrer gesellschaftlichen Lebensformen herangeführt.

Marx hat den künftigen Generationen keinesfalls vorgeschrieben, in welcher Form sich diese sozialistische Revolution vollziehen wird. Aber daraus darf man auf keinen Fall den Schluß ziehen, daß diese Revolution nicht notwendig sei und dafür eine Begründung in den Marx'schen Texten suchen.

### **Karl Friedrich Herrmann**

Nach meinem Dafürhalten sind in unserer Diskussion zwei Bestandteile der Maschinerie von einigen Teilnehmern nicht genügend berücksichtigt worden, und wir hätten Folgendes, um dem Gang der Dialektik vom Handwerkzeug zur Maschinerie gerecht zu werden, analytisch trennen müssen.

Der stoffliche Inhalt der Maschinerie im Arbeitsprozeß und die stoffliche Form derselben in einer bestimmten Produktionsweise müssen klar unterschieden werden. Verändert sich der stoffliche Inhalt der Maschinerie in verschiedenen Produktionsweisen oder ihre stoffliche Form? Erkennen wir z. B. im trivialen Werkzeug, wie dem Meißel, noch den Faustkeil wieder? Wenn ja, so hat sich augenscheinlich nicht der stoffliche Inhalt verändert - ein Meißel ist ein Faustkeil und bleibt und ist ein keilartig zugespitztes, geschärftes Werkzeug zum Behauen, Anschlagen, Spalten eines Gegenstandes, und das ist sein stofflicher Inhalt. Aber die stoffliche Form hat sich verändert; sozusagen wird im Gebrauch - in der Arbeit - eine spezifische Verhaltensmöglichkeit herausdifferenziert, die ihm jene stoffliche Form aufprägt, die er besitzen muß, um einen Gegenstand bearbeiten zu können! Der metallene Meißel ist

nicht mehr der grobschlächlige steinerne Faustkeil, der Hammer und Meißel in ein und dem gleichem Moment war.

Können wir ähnliches im System der Maschinerie wiederfinden, und wie gestaltet sich der Unterschied von einfachem Werkzeug und System der Maschinerie? So wie in der Manufaktur die Arbeit durch den Arbeitsgegenstand in einzelne Schritte geteilt wurde, so wurde der gesamte Arbeitsprozeß durch die stoffliche Form der Arbeit, bewegende und wirkende Kraft zu sein, die den Arbeitsgegenstand bearbeitet, kombiniert! Und im System der Maschinerie verändert sich nicht nur die stoffliche Form der einzelnen Werkzeugmaschine, sondern die Maschine wird in dem Augenblick zum System, wo sie der Arbeit ihre stoffliche Form entzieht, in sich aufnimmt und selbst bewegende und wirkende Kraft wird, die den Gegenstand bearbeitet, sich kombiniert und die Arbeit teilt! Sie ist es, was die Maschine zum System gestaltet und den Unterschied zum einfachen Werkzeug setzt.

Wenn dieser Vorgang von uns nicht mitgedacht wird, werden wir kaum Marx' Forschungsmethoden rekonstruieren können, wenn wir wie Mohl und Laueremann versuchen, das System der Maschinerie, der eine von der ökonomischen, der andere von der politischen Sichtweise her, zu erfassen.

### **Klaus Holzkamp**

Mich bewegt im Moment die Frage, was wir unter dem Begriff „technologische Wahrheit“ genauer zu verstehen haben. Offensichtlich hat Marx hier die Intention, einen Übergangsprozeß innerhalb der Entwicklung der Maschinerie kategorial zu fassen. Dieser Übergang weist mehrere Bruchstellen auf - man denke an die unterschiedlichen Stufen der gesellschaftlichen Arbeitsteilung, etwa zwischen Stadt/Land oder auch aufgrund der Spezialisierung von Werkzeugen. Wichtig scheint mir nun die Frage zu sein, in welchem Verhältnis der individuelle Arbeiter zu diesen Umbruchprozessen steht, und zwar der Arbeiter mit seiner persönlichen Qualifikation. Was bedeutet es, daß die Kombination Maschine-Arbeiter zunächst durch die Maschine selber erfolgt, im historischen Prozeß der Entfaltung des Kapitalismus? Ist es richtig, zu sagen, daß der Arbeiter zunächst in abstrakter Gestalt an diesem Prozeß teilhat? Es sieht doch so aus, wie wenn hier eine bestimmte Entwicklung im Gang ist, bei der die „technologische Wahrheit“ darin besteht, daß die Maschinerie die Bestimmung für ihre Größenordnung etwa im Zeitalter der Überwindung der Manufaktur darin und dadurch findet, daß der Arbeiter vorübergehend aus diesem Bestimmungsprozeß ausgeschlossen wird. Isolieren wir begrifflich diesen Vorgang, dann sähe die „technologische Wahrheit“ so aus, daß zwischen den technologischen Notwendigkeiten und dem Ausschluß des Arbeiters aus der Bestimmung des Produktionsprozesses eine vorübergehende Übereinstimmung bestünde. Nebenbei kann man sagen, daß sich hier das Kapital vollständig auf der Seite der Entwicklung der Produktivität befindet. Aber für das hier zur Debatte stehende Problem ist es wichtiger, sich anzuschauen, wie denn nun im Manuskript von Marx die Sache weitergeht. Ich denke vor allem an den Übergang vom mechanischen zum automatischen Atelier. Hier wird das Verhältnis Arbeiter/Maschine unter einem anderen Aspekt gesehen: er ist nicht mehr Anhängsel der Maschine, sondern er entwickelt sich zum Wächter des unmittelbaren Produktionsprozesses. In welcher Beziehung